

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monats- u. Post- u. L. 120 einschl. 18 J. Beförd.-Geb., zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. M 1.40 einschl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Stg. inf. höh. Gewalt ab: Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung, Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 195

Altensteig, Freitag, den 21. August 1942

65. Jahrgang

### Stephan von Horthy an der Ostfront gefallen

DNB Budapest, 20. Aug. Der Stellvertreter des Reichsverweisers, Stephan von Horthy, ist Donnerstag morgen an der Ostfront gefallen.

Die ungarische Regierung hat nach Eintreffen der Kunde vom Wiederverweiser des Reichsverweisers einen außerordentlichen Ministerrat abgehalten und eine achtstündige Landstrauer angeordnet.

Stephan von Horthy, der Stellvertreter des Reichsverweisers, war der älteste Sohn des Reichsverweisers. Er wurde im Jahre 1940 geboren. Am 19. Februar 1942 wurde er von beiden Häusern des ungarischen Parlaments einstimmig zum Stellvertreter des Reichsverweisers gewählt. Stephan von Horthy war Ingenieur und bekleidete bis zu seiner Wahl zum Stellvertreter des Reichsverweisers das Amt des Präsidenten der ungarischen Staatsschiffe. Als Fliegeroberleutnant der Reserve meldete er sich am 1. Mai d. J. freiwillig zum Frontdienst. Seit dieser Zeit nahm er an der Spitze seiner Jagdabteilung wiederholt mit Auszeichnung an Kämpfen teil. So wurden seine Leistungen auch im Ergänzungsbericht zum ungarischen Heeresbericht vom 8. August erwähnt. Sein Flugzeug wurde während einer Mission mehrmals getroffen. Stephan von Horthy kehrte aber noch erfolgreich durch Führung seiner Aufgabe unverletzt zurück.

Die Nachricht vom Heldentod Stephan von Horthys, die im ungarischen Rundfunk durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde, verbreitete sich mit Witzesschnelle in der Hauptstadt und im ganzen Land, wo sie tiefste Anteilnahme auslöste.

DNB Der Heldentod des Stellvertreters des Reichsverweisers von Ungarn, Stefan von Horthys, ist ein schicksalsschwerer Schlag für die ungarische Nation und namentlich für den Reichsverweiser, der in dem Gefallenen seinen Sohn verloren hat.

Ihm wendet sich die herzlichste und aufrichtigste Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes zu. Der Kampf gegen unseren gemeinsamen Feind hat das schwerste menschliche Opfer von dem Reichsverweiser von Ungarn gefordert.

### Führer-Telegramm zum Heldentod des stellvertretenden Reichsverweisers

DNB Führer-Hauptquartier, 20. August. Der Führer übermittelte dem Reichsverweiser des Königreiches Ungarn, Nikolaus von Horthy und Frau von Horthy in einem Telegramm seine herzlichste Anteilnahme an dem schweren Verlust, der sie durch den Heldentod des stellvertretenden Reichsverweisers betroffen hat.

Nach der Witwe des gefallenen Stefan von Horthy brachte der Führer sein herzlichstes Mitgefühl telegraphisch zum Ausdruck.

Nach der Reichsministerin des Auswärtigen von Ribbentrop hat dem Reichsverweiser und Frau von Horthy und der Witwe des stellvertretenden Reichsverweisers telegraphisch seine persönliche Anteilnahme zum Ausdruck gebracht und dem Kgl. ungarischen Ministerpräsidenten von Kallay das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.

### Neuer Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 19. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hanne, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader.

### Smuts bewaffnet die Eingeborenen

DNB Madrid, 20. Aug. Die nationalbritische Zeitung „The Worker“ veröffentlicht eine warnende Rede des südafrikanischen Nationalistenführers Dr. Malan, in der er sich mit der von Smuts auf Englands Befehl durchgeführten Bewaffnung der Eingeborenen und farbigen Nischlinge auf dem Gebiet der Südafrikanischen Union beschäftigt. Malan erklärte: „Der politische Glaube des Afrikaners beruht erkens auf dem Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit, zweitens auf der Idee, das weiße Südafrika. Wir wollen unser Land den weißen Mann erhalten, wir können dem Schwarzen keine Erlaubnis geben, aber der weiße Mann kann auf seine ihm kulturell zu kommende Stellung nicht verzichten, deshalb fordern wir auch daß unsere weißen Kollegen nicht in Armut verfallen und untergehen. Der gefährliche Erfolg zur Bewaffnung der farbigen sei durch keinerlei dem Lande drohende Gefahren notwendig geworden. Selbst Smuts habe vor einiger Zeit verkündet, er glaube nicht, daß Südafrika von irgendwemher seit einer Invasion drohe. Mit dieser Stellungnahme habe er nicht nur alle seine früheren Gründe für den Kriegseintritt der Union überhaupt fallen lassen, sondern gebe zu, daß weder Deutschland noch Japan und Italien irgendeine Gefahr für Südafrika darstellen. Sei dies aber richtig, dann sei es auch nicht notwendig, Eingeborene und Nischlinge zu bewaffnen. Smuts habe aber das Verlangen der farbigen nach Waffen erfüllt und gleichzeitig der kommunistischen Agitation unter den Eingeborenen und Farbigen freien Lauf gelassen.“

Die Rede Dr. Malans schloß mit folgenden Worten: „Wenn die Gleichstellung von Weiß und Farbiger der Preis ist, den Südafrika für die Erhaltung des britischen Empires bezahlen muß, dann mag das Empire lieber unterliegen. Wenn das der Preis ist, den wir bezahlen müssen, dann mag Deutschland den Krieg gewinnen.“

## Der Sieg im Westen

### Eine militärische Katastrophe und ein politisch vernichtender Schlag gegen England

#### Deutscher Wehrmachtsbericht

Die Landungsstruppen aufgerieben oder ins Meer geworfen — Das feindliche Gros bis zur Ausschiffung verfolgt — Schwerste Verluste der Transportflotte — 112 feindliche Flugzeuge bei der gescheiterten Invasion abgeschossen — Stark ausgebautes Stellungssystem südlich Stalingrad genommen — Im Kaukasus weiter Raum gewonnen — 104 Feindflugzeuge im Osten vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 20. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, wurde am gestrigen Tage eine Landung englischer, amerikanischer, kanadischer und der Gault-Truppen auf 25 Kilometer Breite gegen die französische Kanalküste bei Dieppe, die unter dem Schutz harter See- und Luftstreitkräfte und unter Einsatz von Panzern geführt wurde, durch die im Küstenschutz eingesetzten deutschen Kräfte unter hohen blutigen Verlusten für den Feind abge schlagen.

Ohne daß es nötig war, Reserven der höheren Führung einzusetzen, wurden die auf 300 bis 400 Landungsbooten abgeordneten feindlichen Landungsstruppen im Nahkampf aufgerieben oder ins Meer geworfen. Sämtliche gelandeten Panzer in Stärke von 28 Kampfwagen wurden vernichtet. Bisher wurden 1500 Gefangene, darunter allein 60 kanadische Offiziere, gezählt. Der Gegner verlor zahlreiche Tote, während die eigenen Verluste an Gefallenen und Verwundeten nur 400 betragen.

Sämtliche Stützpunkte, Batteriestellungen, Panzertanks an der Küste wurden von ihren Besatzungen gehalten. Das feindliche Gros, das auf See in Stärke von 15 Transportern, geschützt durch zahlreiche Kreuzer, Zerstörer und Bewacher, zur Fortsetzung der Landung bereitgestellt war, mußte unverrichteter Dinge, aber nach starken Verlusten durch Artilleriefeuer und Luftangriffe in seine Anmarschlinien zurückkehren und wurde laufend durch die Luftwaffe bis zur Ausschiffung verfolgt. Die feindliche Transportflotte verlor durch Artilleriefeuer 3 Zerstörer, 2 Torpedoboote und 2 Transporter; die Luftwaffe versenkte 1 Zerstörer, 1 Schnellboot, 1 Bewacher und 5 Transporter mit zusammen 13 000 BRT, darunter 2 Spezialschiffe. Sie beschädigte 4 Kreuzer, 4 Zerstörer, 4 Schnellboote, 1 Schlepper, 1 Sturm- und 1 Landungsboot und 5 Transporter mit zusammen 15 000 BRT. Bei der Bombardierung der Küstenden britischen See- und Luftstreitkräfte wurden Kai- und Dockanlagen im Hafen von Portsmouth sowie andere strategisch wichtige Ziele an der Südküste Englands schwer beschädigt. Hierbei verlor die Luftwaffe 18 Flugzeuge. Ein Teil der Besatzungen wurde gerettet.

In Luftkämpfen schossen eigene Jäger und Flakartillerie 112 feindliche Flugzeuge ab, 17 eigene Jagdflugzeuge gerieten in Verlust. Einige Flugzeugführer wurden aus Seenot gerettet.

In der Nacht zum 19. August stießen die feindlichen Landungs- und Luftkräfte überraschend auf leichte deutsche See- und Luftkräfte. Diese versenkten sofort ein mit Truppen vollbesetztes Landungsboot und zwei große Kanonenjagdboote. Die beschädigten einen weiteren Flottillenführer und mehrere Schnellboote durch Artilleriebeschuß. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein eigener U-Bootjäger ist dabei gesunken, sonst traten auf deutscher Seite keine Ausfälle ein.

Alle an der Abwehr der feindlichen Landung beteiligten Verbände der deutschen Wehrmacht haben sich hervorragend gezeigt.

Im Kaukasus gewannen die Angriffsoperationen weiter Raum. Die Luftwaffe versenkte an der Schwarzmeerküste drei Transporter.

Zwischen Wolga und Don wurde südlich Stalingrad in harten Kämpfen ein seit längerer Zeit hart ausgebautes feindliches Stellungssystem im Sturm genommen. Der Feind verlor hierbei am 18. und 19. August 3301 Gefangene, 52 Panzer, 56 Geschütze, 90 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie 66 Flammenwerfer. Die Luftwaffe bekämpfte Eisenbahnanlagen und Nachschubverkehre im rückwärtigen Gebiet des Feindes.

Bei einem eigenen Angriffsunternehmen im Raum nördlich Orel wurden seit dem 11. August 14 000 Gefangene erbeutet, 400 Panzer und 200 Geschütze vernichtet oder erbeutet.

Ostwärts Wjasma und bei Rischew scheiterten auch gestern Angriffe des Gegners an dem jähen Widerstand der deutschen Truppen.

Im Nordabschnitt der Front wurden mehrere feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß abgeschlagen.

Der Feind verlor außerdem am gestrigen Tage im Osten 104 Flugzeuge.

### Die Bewährungsprobe bestanden

DNB Berlin, 20. August. In der Vernichtung der britischen Landungsgruppen bei Dieppe teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgende Ergänzung mit: In der Morgenbämmerung des 19. August beobachteten die deutschen Postierungen an der Kanalküste bei Dieppe, daß auf hoher See ein deutscher Geleitzug mit dem Feind in Gefechtsberührung gekommen war. Dieses nicht unerwartete Bild erhielt bei Hekkerwerden

dadurch keine besondere Prägung, daß überraschend zahlreiche britische Flugzeuge im Tiefflug gegen die Küste anlogen und Dieppe sowie das Gelände beiderseits der Stadt mit Bomben angriffen. Alles weitere entwickelte sich Schlag auf Schlag. Während die alarmierten deutschen Truppen ihre Stellungen an den Geschützen und in den Kampfgräben besetzten, schlugen von See her die Granaten der britischen Kreuzer und Zerstörer auf Stadt und Strand. Unter dem Schutz des durch Nebelgranaten verstärkten Frühnebels tauchten auf dem Meere dicht vor dem Hafen Sturmboote, Schnellboote und zahlreiche Landbarren des Feindes auf. Die sofort von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen wurden. Unter der Tarnung des dichten künstlichen Nebels gelang es den Briten, die Küste mit Infanterie und Panzern zu erreichen. An fünf Stellen in Dieppe selbst landete er schwärz und westlich der Stadt hatte der Feind zu landen versucht. Doch nur an zwei Stellen konnte er Fuß fassen. Als die feindlichen Panzerkampfwagen vor den Panzergehindernissen hin und her fuhren und vergeblich in die Stadt einzubringen versuchten, schloß ein deutsches Patrouillenboot der Nordküste von Dieppe stand, allein hier von den insgesamt 28 vernichteten britischen Panzerkampfwagen ab. Ein erbitterter Kampf entwickelte sich um eine deutsche Geschützstellung. Die Kanadier waren kümmernd bis dicht an die Batterie heranzugelommen, so daß es unmöglich wurde, mit den Geschützen zu schießen. Trotz der örtlichen Übermacht des Feindes wichen die Kanoniere nicht von ihrem Platz. In erbittertem Nahkampf wurden die Kanadier überwältigt und mit Hilfe der vordringenden deutschen Infanterie vernichtet.

Der Gegenstoß der örtlichen deutschen Kräfte führte zu einem vollen Erfolg. Während die von den deutschen Jägern abgeschossenen feindlichen Flugzeuge herabstürzten, drangen die teilweise zum erstenmal im Gefecht stehenden deutschen Infanterieeinheiten bis zur Küste vor und brachen den Widerstand des Feindes, noch ehe die alarmierten Reserven in den Kampf eingreifen konnten. Alles, was von den Briten und ihren fremden Hilfstruppen nicht gefallen oder gefangen genommen war, floh überstürzt auf die restlichen Landungsplätze. Der Strand und das Meer ist weitgehend von brennenden Fahrzeugen, von treibenden Planen und Uniformen, von Bootresten, Rettungswellen, Gasmasken und sonstigen Unordnungsgegenständen. Vor den Drahthindernissen, die von den Briten nicht überwunden werden konnten, stehen in langen Reihen die schweren Maschinengewehre des Feindes sowie sonstige Waffen und Munition.

Der deutsche Schutzwall an der Atlantikküste, unterstützt durch die unermüdbar angreifende deutsche Luftwaffe, hat seine Bewährungsprobe bestanden.

### Völlige Katastrophe nach acht Stunden

#### Engländer landen in Dieppe — An der normalen Küstenabwehr gescheitert.

Von Kriegsberichterstatter Joachim Eichen

DNB Bei der Kriegsmarine, im August 1942. (FR.) Wir stehen auf Gefechtsstand einer Infanterieeinheit und erleben den letzten Akt des Dramas von Dieppe. Deutsche Bombenflieger zer schlagen eine Menge kleiner Boote, mit denen die Briten noch an einer Stelle zu fliehen versuchen. Andere deutsche Kampfflugzeuge greifen unter dem Schutz von Jodel-Bomben-Jägern die Schiffe an, die — draußen auf dem Meer — auf die letzten Hülfslinge warten. Ein großer Transporter brennt. Schwere grauschwarzer Rauch steigt zum Himmel. Einige kleinere Einheiten sinken — von den schweren Bomben getroffen. Nebelnde Zerstörer wehren sich noch, so gut sie können und müssen doch einen Angriff nach dem anderen ertragen.

Das war ein kurzer Kampftag aller Waffen, der Tag von Dieppe. Früh im Morgenrauschen kommen die Briten — ihre Bomber versuchen die naheliegenden deutschen Flugplätze zu zerstören. Die Schiffe liegen im Schutz künstlichen Nebels auf dem Strand. Schon die Küstenartillerie und die Infanterie schießen Landeprähme und Sturmboote in Brand. Mehrere englische Tanks rollten von den Spezialschiffen und versuchten leuchtend durch das leichte Wasser zu kommen.

Aber schon in dieser Stunde wendete sich das Schicksal gegen die Briten. Es war ihnen gar nicht gelungen, unsere Flugplätze und Flugzeuge zu zerstören, Bomber und Jäger stürzten sich auf die Tommies. Schnell war die Divisionsartillerie alarmiert, die nun ebenfalls einen furchtbaren Feuerhagel auf die landenden Truppen warfen. Die Hölle ist los. Tanks wälzen sich noch im Wasser, explodierten, brannten aus — große und kleine Schiffe zerbrachen am Strand. Dennoch kamen einige tausend Mann an Land. Wieder waren sie — wie bei anderen Landungsversuchen — bis an die Zähne bewaffnet, meist mit Maschinengewehren und leichten MGs, Sturmtruppen hatten schwere Haummesser, Handgranaten und Sprengmittel in allen Formen.

Da begann für uns Infanteristen der Kampf. Wie überall an der Kanalküste fanden hier alte, erfahrene Ostkämpfer. Die wenigen Tanks, die über den Strand hinausgekommen waren, wurden in Brand geschossen oder mit gekalteten Ladungen erledigt. In harten Infanteriekämpfen wurden die Briten zurückgeworfen, sie hatten dabei sehr schwere Verluste.





Unterdessen kam es an vielen Stellen des Himmels zu Luftkämpfen. Jäger griffen auch in den Erdkampf ein. Doch am Himmel sah man die immer mehr sich verflüchtenden Kondensstreifen der Jagdflugzeuge, die sich da bekämpften.

Aber für jeden, der es erlebte, war unvergesslich das Krachen der Bomben und Granaten. Stundenlang war Tod und Verderben über den wenigen Stellen, in denen sich Tomates festgesetzt hatten. Nun mahnen diese den allerletzten verzweifelten Versuch, wenigstens hier und da aus dieser Hölle wegzukommen. Unter fündigen Nebeln kamen einige große Raube Spezialflüge — von Jershören begleitet, die ein gewaltiges Flakgeschütz schickten — von See her näher. Aber auch diese Flakgeschütze kamen in das furchtbare Vernichtungsfeuer unserer Artillerie und Kampfflugzeuge.

Am frühen Nachmittag ist der Kampf entschieden. Die Landung einiger tausend Tomates ist vollkommen zertrümmert. Viele hunderte Tote und Verwundete liegen am Strand und in den Straßen, schwimmen im Meer, etwa 1500 Tomates marschieren in Trupps in die Gefangenschaft. Vollkommen abgelenkt, zerstreut — oft mit zerrissenen und zerlegten Uniformen.

Dabei waren es Eliteeinheiten, die Churchill wiederum sinnlos geopfert, vom Regiment Royal Hamilton und Essex. Es waren alles großgewachsene und kräftige Kanadier. Man traf kaum einen Engländer unter ihnen. Wieder hatten sie ihre Schützengraben an mit dicken Gummifäden — und auch die Geschütze waren wieder angemast, diesmal übrigens meist grün. Ob Churchill wohl meinte, daß die Farbe der Hoffnung vielleicht Glück bringen würde? Am Abend — als wir noch einmal zur Küste fahren — kommt uns die letzte Gruppe Gefangener entgegen, müde und zerföhren.

Kaum hundert Meter weiter begegnen wir einer Radfahrkompanie, die stolz auf den errungenen Sieg und freudig zurück ins Quartier fährt. Eine Stunde später sprechen wir den ersten Generalstabsoffizier einer Division. „Schreiben Sie bitte“, sagte er zu uns, „daß innerhalb von acht Stunden der Angriff einer mit starken Waffen landenden und kämpfenden feindlichen Division an unserer normalen Küstenabwehr scheiterte. Wir sind stolz darauf, daß wir nicht „von oben“ Hilfe anfordern brauchen. Alle unsere Soldaten, besonders auch die Kameraden von der Luftwaffe und von der Kriegsmarine, schlugen sich vortrefflich!“

**Invasion nach Minutenprogramm**

**Churchill verurteilt die Dieppe-Katastrophe unzufassen — Sektern: „Auf nach Berlin!“ — Heute: „Einschiffung sechs Minuten nachdem vorgeesehenen Termin“**

DNB Berlin, 20. August. Die britische Tageszeitung bleibt immer gleich. Auch im Fall Dieppe kann man den ganzen Umfang der Niederlage am besten aus den Umschlagübersichten der Agitationsgehilfen Churchills erkennen. „Invasion!“ schrien sie am Mittwoch früh. „Auf nach Berlin!“ schallte es aus dem Londoner Nachrichtenbüro. Und neun Stunden später erklärte man feierlich: Der Rückzug erfolgte planmäßig; wir wollten ja nur feststellen, ob die deutsche Verteidigung wirklich so gut ist, wie angegeben wurde.

Welch lächerlicher Kampf! Für wie dumm will doch dieser Churchill das englische Volk und die Welt verkaufen!

Auf einer Küstenbreite von 25 Kilometer sind die Engländer gelandet, mit Hunderten von Sturmbooten und 28 Panzern. Ihre Vorausabteilung hatte die Stärke einer Division, und im Hintergrund fand eine gewaltige Transportflotte im Schutz einer starken Flottenmacht. Die Pläne für die Aktion waren schon vor Monaten von Lord Louis Mountbatten mit mehreren anderen Sachverständigen ausgearbeitet worden, ließ sich „Kna Dagligt Allehand“ aus London melden. „Die Aktion gegen Dieppe stellt die seit langem angekündigte Offensivpolitik dar“, verkündete der Londoner Nachrichtenbüro. Und 24 Stunden später hören wir aus der gleichen Quelle: „Die Einschiffung erfolgte sechs Minuten nach dem vorausgeplanten Termin.“ Ist das Logik? Sah diese Vorausplanung etwa auch den Verlust sämtlicher an Land gedragter Panzer und die Zurücklassung von 1500 Gefangenen vor?

Ein „breitbesichtigtes“ Lächeln der Zufriedenheit auf dem Gesicht Britanniens hatte laut Mister Tahoe Hoal die Nachricht von der Landung hervorgezaubert. „Diesmal greifen wir an!“ Die unvorsichtigen Amerikaner polauten aus: „Wir und die Briten dringen in Frankreich ein“, und Wendell Willkie klatschte sich aufs Bein und dröhnte: „Das ist großartig, das sind vorzügliche Nachrichten.“

Am Abend sprachen die Nachrichten aus London von „schweren Verlusten“, „es sei zur Zeit noch unmöglich, eine Gewinna- und Verlustrechnung aufzumachen“, oder „was auch immer das Ergebnis der Expedition sein möge, das Unternehmen werde unschätzbare Anschauungsmaterial liefern“. So bescheiden war London plötzlich geworden. Um „Anschauungsmaterial zu gewinnen“, hat es mehrere Kriegsschiffe, über 100 Flugzeuge und zahlreiche Soldaten geopfert!

Churchills Agitation macht sich die Sache etwas leicht. Ihre Verlegenheitsprodukte können niemand überzeugen. „Wir alle sind von dem Wunsch durchdrungen, unseren sowjetischen Verbündeten in seiner schwersten Krise zu entlasten“, hatte es gestern noch geheißen. Man sprach davon, die „Invasion werde kein Mittelsommerplauder sein“, und der Vorsitzende des USA-Senatsausschusses für Militärangelegenheiten, Reynolds, behauptete: „Die gelandeten Streitkräfte sind stark genug und das Kampfgebiet ist äußerst günstig zur Errichtung einer zweiten Front.“ Wenn man sich solche Blüten gibt, die Fügel der Illusionen so weit schiefen ließ, dann klingt es nicht glaubhaft, nachher von einer „Probe“ oder einer „Lebung“ zu sprechen.

Die ganze europäische Presse ist sich einig in ihrem Urteil: Dieppe war kein gewöhnlicher Handreich! Es stellt vielmehr den dilettantenhaften Versuch dar, die ultimative Forderung Stalins nach Errichtung einer „zweiten Front“ zur Entlastung der Bolschewiken zu erfüllen. Darüber können keine Faulenzer in London und jahrelangigen Schönheitsgerichtshinweghaken. Dieser Versuch ist an der Wachsamkeit und Tapferkeit deutscher Soldaten kläglich gescheitert. Churchill hat auf dem europäischen Festland ein neues „Dünkirchen“ erritten.

**Beschleunigen zu dem gescheiterten britisch-amerikanischen Landungsversuch.**

DNB Berlin, 20. Aug. Der kläglich gescheiterte Landungsversuch der Engländer und Amerikaner bei Dieppe wird von den Zeitungen der verbündeten Staaten in größter Aufmachung der Leserschaft mitgeteilt und als neuer Beweis gewertet, wie sehr sich England bereits dem Bolschewismus verschrieben hat. Auch in der Presse der besetzten Gebiete und der neutralen Länder wird die Heberzeugung ausgedrückt, daß es sich hier um den Versuch gehandelt hat, die sogenannte „zweite Front“ nach dem Wunsch der Bolschewiken zu errichten.

**Die italienische Presse**

„Corriere della Sera“ schreibt, der Landungsversuch habe auf Grund der prompten und bligtartigen deutschen Reaktion einen katastrophalen Ausgang genommen, obwohl diesmal erhebliche Streitkräfte eingesetzt wurden. „Popolo d'Italia“ spricht von einem verrätten Unternehmen, dessen Ausgang sicherlich den britischen Stolz schwer verletzt habe. „Popolo di Roma“ schreibt unter der Überschrift „Zehn Stunden zweite Front des Diktators Churchill“, das Landungsunternehmen habe bewiesen, daß die von Deutschland an der Kanalküste für Europa gehaltene Wacht unerlöschlich auf ihrem Posten stehe.

„Secara“ stellt fest, daß das Abenteuer von Dieppe nicht nur eine militärische Katastrophe, sondern auch ein politisch vernichtender Schlag gegen England gewesen sei. Das Blatt stellt in Aussicht, daß auch dieser Rückzug der britischen Streitkräfte genau so wie alle bisherigen schweren Schläge, die England hinnehmen mußte, wieder als „legitimer Rückzug“ dargestellt werden würde.

**Die rumänische Presse**

In Bukarest sprach man am Mittwochabend überall auf den Straßen, in den Kaffeehäusern und in den Straßenbahnen von nichts anderem als dem mißglückten britisch-amerikanischen Unternehmen, das in knapp 10 Stunden bereits liquidiert war. Als Ergebnis dieser — wie „Curentul“ schreibt — „bligtartigen Zerschlagung“ der Landungsgruppen habe sich kaum noch zehn Stunden sein einziger bewaffneter Feind mehr auf dem Kontinent befunden. Vor allem aber wird die Feststellung der deutschen Sondermeldung unterstrichen, daß die deutsche Wehrmacht bereit und imstande ist, auch jeden weiteren Versuch des Gegners, sich auf dem Kontinent festzusetzen, in gleicher Weise gewagt zu machen.

**Die finnische Presse**

In größter Aufmachung bringen sämtliche finnischen Blätter die deutsche Sondermeldung. „Suomen Sosialdemokraatti“ schreibt in einem Leitartikel, der jeden kläglich mißlungenen englisch-amerikanischen Landungsversuch — oft versprochen, oft angebroht und bei passender und unpassender Gelegenheit behandelt — sei als deutlicher Beweis für die Notlage der Sowjetunion anzusehen. Da weitere Verträge nicht mehr helfen, und man den geschwächten bolschewistischen Verbündeten mit allen Mitteln bei der Stange halten müsse, sei man endlich gezwungen gewesen, zur Tat zu schreiten.

**Die slowakische Presse**

Unter großen Überschriften wie „Eine neue britische Blamage“, „Der Versuch einer zweiten Front kläglich gescheitert“ um berichten die slowakischen Zeitungen über das neue kritische Debakel. „Slovenska Politika“ schreibt, der Ausgang dieses Unternehmens habe der Welt gezeigt, daß ein Angriff auf ein Gebiet, das von deutschen Truppen geschützt wird, nur mit einer Niederlage enden kann. „Slovenska Pravda“ betont, die bligtigen Verluste, die die Panzertruppen erlitten, seien eine neue Anklage gegen die Velt. „Slovenska Pravda“ betont, die bligtigen Verluste, die die Panzertruppen erlitten, seien eine neue Anklage gegen die Velt. „Slovenska Pravda“ betont, die bligtigen Verluste, die die Panzertruppen erlitten, seien eine neue Anklage gegen die Velt.

**Die spanische Presse**

Die Madrider Presse ist sich in der Beurteilung des britischen Landungsversuchs bei Dieppe vollkommen einig: Dieppe war kein gewöhnlicher Handreich, sondern der Versuch, einen Brückenkopf auf dem europäischen Kontinent zu bilden. „Die Deutschen werfen die Engländer aus Frankreich hinaus, ohne ihre Keftern einzulassen zu müssen“, schreibt „Arriba“ und bezeichnet als Ergebnis des englischen Unternehmens die unvermeidliche Tatsache, daß Dieppe als ein neues Dünkirchen in die Geschichte der britischen Kläglich einget. Der Außenminister des „ABC“ meint, daß Churchill durch das Landungsunternehmen von Dieppe seinem Freunde Stalin den guten Willen der Engländer zum Ausdruck bringen wollte.

**Die französische Presse**

Das Scheitern des Invasionsversuchs Churchills bestimmt auch völlig das Bild der Pariser Presse. Die Sondermeldung des DKB wird von den Blättern mit riesigen Schlagzeilen versehen. Im „Matin“ lautet sie z. B.: „Die zweite Front hat neun Stunden gedauert“. Der „Eti du Peuple“ hat die Schlagzeile: „Wieder einmal wurden die Engländer ins Meer zurückgeworfen“. Die Zeitung „La France socialiste“ schreibt unter der Überschrift „Churchill spielt und verliert“: „Zehn Stunden hätten also genügt, um die vor drei Tagen in Moskau getroffenen „Entscheidungen“ zunichte zu machen. Die Situation sei jetzt klar und der Beweis erbracht: In Frankreich werde niemals die zweite Front errichtet werden, um den Druck auf die Bolschewiken zu erleichtern. Der Matin erklärt, das gelungene Abenteuer stelle nicht nur eine militärische Katastrophe für Lande und zur See, sondern auch ein politisches Desastre Churchills dar. Das Ergebnis beweise eindeutig einmal mehr die Unmöglichkeit der Allierten, eine allgemein verzeufelte Situation zu ändern. Im „Petit Parisien“ heißt es, gestern morgen habe der englische Rundfunk in sensationeller Form vom Sieg gesprochen, bald habe er jedoch seinen Ton geändert, und am Abend sei die Katastrophe für England degenesen. Auch die Wälder der unbesetzten Zone Frankreichs seien am Donnerstag morgen im Zeichen des Fehlschlages des britischen Landungsversuchs bei Dieppe.

**Die norwegische Presse**

Die norwegische Zeitung „Fritt Folk“ fragt nach dem Sinn des englischen Unternehmens und kommt zu dem Ergebnis, daß es sich um ein „politisches Theater“ seltener Ausnahms handele, das von dem Kabinettsratsgen Churchill auf Grund des Ultimatum seines Freundes Stalin in Szene gesetzt werden mußte. Die Tatsache dieses Ultimatum sei einerseits bezeichnend für die Lage der Sowjets, und die Ausföhrung zeige andererseits, was Churchill an Prestigeverlust zu wagen gezwungen war, um den bolschewistischen Partner zu beschwichtigen. Die erlittene Niederlage sei so absolut und katastrophal, daß sie selbst für die Maßstäbe der alliierten Kriegsföhrung einzig dastehend.

**„Den Stempel des Schreckens auf den Gesichtern“**

DNB Stockholm, 20. August. Ein schwedisches Blatt, das durch seine Englandsfreundlichkeit bekannt ist, bringt auf Grund eines UP-Berichts eine dramatische Schilderung über die Zustände auf einem Feldnerhandplatz der bei Dieppe geschlagenen Weiten an der englischen Südküste. Es ist Mitternacht. Eine lange Reihe bleicher, lächelnder, todmüder Männer mit Arm-, Bein- und Gesichtswunden strecken dem Verdandplatz zu. Die Gesichter vieler Männer tragen den Stempel des Schreckens, denn sie in den unheimlichen Stunden auf französischem Boden erlebt haben. Bläuliche Verbände, zerrissene Uniformen sprechen eine deutliche Sprache. Seit Dünkirchen, so be-

lagt der Bericht, hat der Korrespondent der United Press demartiges nicht gesehen.

Nach einer Meldung in „Aftonbladen“ führten die britischen Soldaten mit schwarz, grün und gelb beschmierten Gesichtern von Dieppe zurück. Einige trugen Strandhüte, andere Filzhüte. Ein Soldat lief barfuß und trug seine Stiefel in der Hand. Wie eilig die Flucht der Briten aus Frankreich erfolgte, geht auch daraus hervor, daß viele den unteren Teil ihrer Hosen eingekürzt hatten.

In der schwarzen, mondlosen Nacht, so heißt es in dem Bericht weiter, reißt der Strom von Ambulanzen und Krankenwagen, die die Verwundeten zu den Krankenhäusern bringen, nicht ab. Spät in der Nacht trat die letzte Abteilung englischer Soldaten in einem Hafen Südnorlands ein.

Nach einer United-Press-Meldung in „Goeteborgs Tidningen“, der aus einem englischen Hafen an der Südküste datiert ist, konnte man bereits vom Nachmittag an beobachten, wie die Transporttruppe zurückzuführen begannen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen ununterbrochen die Schiffe an. Vermutlich liefen die englischen Schiffe nicht nur einen Hafen an, sondern verteilten sich auf so viele Häfen wie möglich, um dem Feind Angriffe zu erschweren.

**Verzürter Jubel in USA.**

DNB Madrid, 20. August. Nach den ersten Londoner Meldungen über die große britische Landungsaktion bei Dieppe, die am Mittwoch vormittag in Washington eintrofen, erklärte der Vorsitzende des USA-Ausschusses für militärische Angelegenheiten, Reynolds, in verzürtem Jubel, er glaube, daß der gemeinsame amerikanisch-kanadisch-britische Angriff auf die französische Kanalküste sich zur zweiten Front entwickeln und ausdehnen werde. Die gelandeten Streitkräfte seien stark genug dazu, und das Kampfgebiet sei zu Landungsoperationen äußerst günstig.

Senator Pepper war sogar noch hümmischer und meinte, daß die „verbündeten Nationen“ die zweite Front nicht nur in Frankreich eröffnen würden, sondern auch die Sowjets mit Verstärkungen unterstützen wollten. Die Nachrichten von den Offensiven der Alliierten sowohl in Europa wie im Pazifik, so stolzlos der USA-Senator am Mittwoch früh, „sind großartig und ermutigend“.

„Das ist großartig — das sind vorzügliche Nachrichten!“ — diesen Kommentar zu dem Landungsunternehmen bei Dieppe gab nach einer Agenturmeldung aus den USA, niemand anders als Wendell Willkie. Seine Stellungnahme zu der Katastrophe von Dieppe liegt leider nicht vor.

Nach Meldungen nordamerikanischer Nachrichtenagenturen hat das Landungsunternehmen bei Dieppe in den USA „unabwiesbares Interesse und großen Jubel“ hervorgerufen.

**Schlagartige deutsche Abwehr**

Von Kriegsbericht Dr. M. Schreckinger

DNB . . . . . 20. August. (PK.) Auf der Straße von Dieppe landeinwärts zieht eine lange Kolonne von Kanadiern und Engländern. Der Landungsversuch der Engländer auf Dieppe ist abgesehen. Rund 1500 Mann, Offiziere und Mannschaften, sind auf dem Wege in die Gefangenschaft. Es sind große Gestalten, die bestaunt und kampesüde den bitteren Weg gehen.

Am frühen Morgen hörten die Posten an den Bunkern bei Dieppe von See her ein Geschütz. Gegen 8 Uhr tauchten aus dem Nebel vor dem Hafen Schatten auf: Schnellboote, Landungsboote und Sturmboote der Engländer. Das Abwehrfeuer setzte sofort ein. Im Schütz künstlichen Nebels konnten die Engländer Panzer und Infanterie landen. Von See her schoß englische Schiffartillerie auf Stadt und Hafen. Bomber triffen über der Stadt und warfen ihre Lasten ab. In Wellen kamen die Jäger angedraut.

Dies ist die Stunde, auf die die deutschen Soldaten gewartet haben. Und ihre Waffen sind trotz der langen Wartezeit wohl vorbereitet. Pat, Plak und Artillerie nahmen die Landungsboote unter Feuer.

Auf der Nordhöhe steht ein Panzergeschütz und hat den Strand in seiner ganzen Ausdehnung vor sich. Horn versperren ein Säulerblock dem Feinde die Sicht. Geländete englische Panzer können nicht in die Stadt hinein. Heberall sperren Panzermauern ihren Weg. Planlos fahren sie am Strande auf und ab, kommen hinter dem Häuserblock hervor, geben einen Schuß ab und verschwinden. Die Soldaten am Panzergeschütz sind auf der Laufst. Trotz explodierender Artilleriegeschosse, trotz Bomben und Bordwaffen der Gegner schießen sie mit wenigen Schüssen vier Panzer in ihrem Schußbereich ab. Alle gelandeten Panzer treibt das gleiche Schicksal.

An mehreren Stellen in Dieppe selbst und östlich und westlich der Stadt versucht der Feind mit starken Kräften zu landen. In zwei Stellen gelingt es ihm, mit Panzern und Infanterie Fuß zu fassen. Deutsche Einheiten treten zum Gegenstoß an. Verstärkungen, Pat und Plak werden herangeföhrt. Noch ist sie eingezogen, ist der Gegner geschlagen.

Hart und erbittert war der Kampf. Eine Batterie wurde vom Feinde angegriffen. Mit dem Geschütz zu schießen, ist schließlich unmöglich. Trotz Uebermacht und harter Bedröngnis weichen die Kanoniere nicht. Im harten Nahkampf verteidigen sie ihre Stellungen, bis sie erschöpft werden. Alle kampferprobten Soldaten bewähren sich aufs neue und neuer Erfah aus der Heimat besteht würdig und tapfer die Feuerprobe.

Nur im Schutz des Nebels gelang es dem Gegner, seinen Fuß an Land zu setzen. Die wohlvorbereiteten Abwehrmaßnahmen, die Stärke des neuen Westwalls am Kanal und die untadelige Tapferkeit der deutschen Soldaten ließen diesen Versuch schnell scheitern. Als wir von Dieppe aus landeinwärts föhren, sehen die Soldaten am Straßenrand. Die Feldlächen sind nachgerückt und das verspätete Mittagessen wird eingenommen. Auf den Feldern sind die französischen Bauern an der Arbeit. Sie wollen bis zum Abend noch ein gut Stük herantreiben.

**„Einer der ernstesten Augenblicke“**

**Feststellungen des kanadischen Ministerpräsidenten**

DNB Madrid, 20. August. Der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King erklärte, wie Reuters aus Ottawa meldet, am Mittwochabend in einer Rundfunkansprache: „Wir haben einen der ernstesten Augenblicke der Geschichte erreicht. Die Vereinten Nationen haben noch nicht angefangen, diesen Krieg zu gewinnen.“

Unter dem Eindruck des katastrophalen Scheiterns von Dieppe, der zunehmenden Verlenkungsziffer und der schwierigen Lage des sowjetischen Bundesgenossen ist dieser sorgenvolle Ausspruch des kanadischen Ministerpräsidenten wohl zu verstehen. Die „Verbündeten Nationen“ haben nicht nur noch nicht angefangen, diesen Krieg zu gewinnen, sondern sie sind mitten darin, ihn zu verlieren.





### Der italienische Wehrmachtsbericht

**Feindlicher Handstreich an der ägyptischen Front vereitelt**  
 DNB Rom, 20. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:  
 Im Nordabschnitt der ägyptischen Front versuchte der Feind einen Handstreich durchzuführen, der jedoch sofort vereitelt wurde. Der Feind mußte sich unter Zurücklassung einiger Toten zurückziehen.  
 Im Verlauf lebhafter Luftkämpfe wurden acht britische Flugzeuge von italienischen und deutschen Jägern abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.  
 Die Insel Malta wurde wiederholt von Bombenflugzeugen der Achsenmächte angegriffen. Deutsche Jäger schossen im Luftkampf ein Beobachtungs- und sechs Spitfire ab.

### Die Ostfront meldet

**Weiter vorwärts am unteren Kuban und im westlichen Kaukasus — Die Kämpfe südlich Stalingrad — 118 schwere Panzer getötet — 73 Sowjetflugzeuge vernichtet**  
 DNB Berlin, 20. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Mittwochkämpfen an den Frontabschnitten zwischen Kaukasus und Don folgendes mit:

Am unteren Kuban und im westlichen Kaukasusgebiet dringen die deutschen Truppen kämpfend weiter vor, trotzdem die anhaltenden tropischen Temperaturen und die von östlichen Gewitterregen stark ausgedehnten Wege die Märsche und Kämpfe sehr anstrengend machten. Beim Brechen feindlichen Widerstandes wurde in einem Waldgelände eine feindliche Kräftegruppe zum Kampf gezwungen und vernichtet.

Die Luftwaffe unterstützte den Angriff der Heeresverbände und besetzte mit weiteren Kampfflugzeugen und Sturzkampfflugzeugen die Hafenanlagen an der Küste des Schwarzen Meeres sowie mehrere Flugplätze im westlichen Kaukasus erfolgreich mit Bomben. Drei Transportschiffe, die auf der See von Tuapse die aus dem Kaukasus flüchtenden Bolschewisten aufnahmen, wurden im Laufe der Luftangriffe schwer beschädigt.

Im Raum zwischen Wolga und Don südlich Stalingrad waren am 17. August die deutschen Infanterie- und Panzerverbände zum Angriff gegen die seit langem hart ausgebauten feindlichen Verteidigungsstellungen angetreten. Die vordringenden deutschen Truppen mußten bei ihrem Angriff völlig bedungsloses Gelände klettern. In erbitterten Kämpfen Mann gegen Mann wurden die mit 118 schweren Panzern besetzten feindlichen Stellungen der sich verbliebenen zur Wehr sehenden Bolschewisten entzogen und die Masse der feindlichen Kräfte in konzentrischem Angriff auf engem Raum zusammengedrängt und am Mittwoch vernichtet. Mehrfache Ausbruchsvorläufe und Entlastungsangriffe des Feindes aus nördlicher Richtung wurden unter hohen blutigen Verlusten für die Bolschewisten abgewiesen.

In den Kämpfen der letzten Tage verlor der Feind in diesem Raumraum über 3300 Gefangene, 52 Panzerkampfwagen, 66 Geschütze, 90 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie 66 Flammenwerfer. Zu diesem Erfolg trugen deutsche Sturzkampfflugzeuge und Schlachtflugzeuge durch rollende Einflüge gegen feindliche Panzer- und Truppenansammlungen bei. Allein am Mittwoch wurden von den Bomben deutscher Kampfflugzeuge 20 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet.

Gleichzeitig besetzten weitere Kampfflugzeuge den feindlichen Eisenbahnverkehr im Raum südlich und westlich von Stalingrad erneut mit Bomben. Mehrere Bahnhöfe und Gleisanlagen wurden durch Bomben schwer beschädigt. Deutsche Jäger kämpften über den verbliebenen Abschnitt der südlichen Ostfront den Luftraum vom Feinde frei und vernichteten in Luftkämpfen 62 bolschewistische Flugzeuge. Ein weitere feindliche Flugzeuge wurden durch Flakartillerie der Luftwaffe zum Abbruch gebracht.

### Erfolgreiche Kämpfe bei Stalingrad

Berlin, 19. Aug. Bei den Kämpfen westlich Stalingrad ließ eine brandenburgische motorisierte Infanteriedivision in fühnem Durchbruch tief in den Rücken des Feindes. Ein Stadtschießbataillon dieser Division wurde hier von zahlreichen schweren und

leichten Panzerkampfwagen angegriffen. Die Bedienung einer Panzerabwehrkanone nahm mit ihrem Geschütz den Kampf gegen die feindliche Hebermacht auf und erzielte schon mit dem ersten Schuß einen Volltreffer, der einen schweren feindlichen Panzerkampfwagen vernichtete. Nach bevor die Bolschewisten die Stellung des deutschen Geschützes ausgemacht hatten, waren zwei weitere Panzer abgeschossen. Auseinandergezogen konzentriertes nun fünf schwere und drei leichte Panzerkampfwagen ihr Feuer auf das eine Geschütz. Ungeachtet der rings um sie einschlagenden Geschosse jagten die deutschen Panzerschützen Granate auf Granate in die bolschewistischen Panzerkampfwagen, von denen innerhalb weniger Minuten weitere sechs außer Gefecht gesetzt wurden. Ein feindlicher Stahlstößel vermachte trotzdem das deutsche Geschütz zu erreichen und es zu überfahren. Die Bedienung konnte sich noch im letzten Augenblick durch einen Sprung zur Seite retten. Da ergriff der Geschützführer eine Mine und warf sie in das Rückwärts des sich zur Rückkehr wendenden Panzers, der nach einer gewaltigen Explosion ebenfalls vernichtet liegen blieb. Durch die Zerstörung dieser zehn Panzer brach der gesamte bolschewistische Gegenstoß unter empfindlichen Verlusten für den Feind zusammen.

### Sinnen schossen 1000 feindliche Flugzeuge ab

DNB Heißlitz, 20. August. Ueber die Tätigkeit der Luftstreitkräfte seit Beginn dieses Krieges gibt das finnische Hauptquartier folgende zusammenfassende Meldung heraus: Nach den erfolgreichsten Luftkämpfen der letzten Tage hat die Zahl der von unserer Luftwaffe abgeschossenen feindlichen Flugzeuge 1000 überschritten und beträgt 1035. Von diesen entfallen auf unsere Jäger 610, Bodenabwehr 417, Marine sechs und außerdem wurden zwei durch Infanteriefeuer zum Abbruch gebracht. Wenn man dazu noch die mit Eisenbahn vernichteten oder die eroberten Flugzeuge hinzurechnet, so hat der Feind seit Beginn des Krieges 1099 Maschinen verloren. Unsere Luftstreitkräfte haben außerdem erfolgreich Land- und Seefläche des Feindes angegriffen, u. a. dem Eisenbahnpark empfindliche Verluste zugefügt, ein Kanonenboot, sechs U-Boote und vier Torpedoboote versenkt und mehrere Schiffsleinheiten beschädigt sowie Beobachtungs- und Sperrballone vernichtet.

### Ein spätes Geständnis Stalins

#### Fall von Krasnodar zugegeben

DNB Berlin, 20. August. Das sowjetische Informationsbüro gab am 20. August bekannt, daß „nach hartnäckigen Kämpfen die Stadt Krasnodar geräumt“ wurde. Bereits am 9. August hatte das Oberkommando der Wehrmacht in einer Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier den Fall der für die feindliche Rüstungsindustrie wichtigen Hauptstadt des Kubangebietes, Krasnodar, bekannt gegeben. Stalin hat also volle zehn Tage benötigt, um sich zu diesem für ihn sicherlich bitteren Eingeständnis durchzurängen.

### Von sowjetischem U-Boot torpediert

#### Empörung in Schweden

DNB Stockholm, 19. Aug. Der schwedische Dampfer „Liljevald“ ist in schwedischen Hoheitsgewässern von einem sowjetischen U-Boot torpediert worden. Dabei fanden 33 schwedische Seeleute den Tod. Die Torpedierung hat in der schwedischen Presse große Empörung ausgelöst.

„Socelta Dagbladet“ schreibt, mit der Versenkung der „Liljevald“ sei die Illusion, die sowjetischen U-Boote hätten über Operationen gegen die schwedische Schifffahrt in der Ostsee ein gestellt, brutal zerstört worden. Die wiederholten Proteste der schwedischen Regierung in Rußland hätten anscheinend nicht die geringste Wirkung gehabt. „Socelta Dagbladet“ ruft nach voller Handlungsfreiheit für die schwedischen See- und Luftstreitkräfte bei der Bekämpfung der sowjetischen U-Boot-Piraten.

### Kreuzer „Canberra“ versenkt

DNB Visbaden, 20. August. Reuter meldet: „Amlich wird bekannt gegeben, daß der australische Kreuzer „Canberra“ in der Schlacht bei den Salomon-Inseln verloren ging.“

### Englandfeindliche Rundgebungen in Indien

DNB Stockholm, 20. August. Wie der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ meldet, wurde in Indien eine Reihe von Verordnungen erlassen, die verhindern sollen, daß Nachrichten über Streiks und Aufruhr zu weiteren Gewalttätigkeiten im Land anreizen oder daß der Feind wertvolle Informationen erhält. Infolgedessen haben verschiedene Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt. Die Zensur wurde in den letzten Tagen verschärft. Es heißt, daß Nehru bereits zusammen mit 2500 nach Südafrika deportiert worden ist. Weiter haben sich indische Truppen geweigert, gegen die Volksmenge zu schießen. Nach den neuesten Meldungen hielten die englandfeindlichen Rundgebungen in Indien mit unverminderter Stärke an, als es in weit auseinanderliegenden Teilen des Landes zu ersten Zusammenstößen zwischen der indischen Bevölkerung und der britischen Polizei kam. Die britische Polizei feuerte ohne Gnade auf indische Patrioten in Kalkutta. Dabei kamen 40 Menschen zu Schaden.

### Nach Gandhis Sohn von den Briten verhaftet

DNB Stockholm, 19. August. Wie Reuter aus Neu-Delhi meldet, ist der Sohn Mahatma Gandhis, Devadas, am Mittwoch verhaftet worden. Gandhis Sohn war Direktor der Zeitung „Hindustan Times“.

### Stolzes Ergebnis deutscher Ostarbeit

#### „Das deutsche Volk wird Zuschüsse zu seiner Ernährung erhalten“

DNB Kowno, 19. August. Der Reichskommissar für die Ukraine, Gauleiter Erich Koch, hat, wie der Deutsche Dienst meldet, in einer in der „Deutschen Ukraine-Zeitung“ veröffentlichten Unterredung mit seinem Pressechef, Dr. Jafferot, anlässlich des Jahrestages seines Amtsantritts einige Fragen der Ukrainepolitik beantwortet.

### Die großen Aufgaben

Einleitend wies der Reichskommissar darauf hin, daß nach den Richtlinien des Reichsministers Rosenberg seine erste Aufgabe in der Mobilisierung aller Kräfte der Ukraine für den Kampf der europäischen Völker gegen den Bolschewismus bestanden habe. Die Ernährung des kämpfenden Frontheeres habe gesichert und ein möglichst hoher und rascher Zubusch für die Ernährungs- und Rohstoffversorgung der Heimat erreicht werden müssen. Weiterhin habe das Reichskommissariat so bestritten werden müssen, daß ein reibungsloser Nachschub für die Front im Osten gewährleistet gewesen sei. Darüber hinaus sei die Aufgabe trübselig gewesen, Arbeitskräfte der Ukraine an Stelle der zum Wehrdienst einrückenden Deutschen nach Großdeutschland zu schicken. Alle diese Aufgaben seien einzufügen gewesen in das große Ziel, die Ukraine aus der unglücklichen Verdrängung mit dem Moskowitertum zu lösen, sie in den europäischen Kreis einzugliedern und allmählich wieder zur Kornkammer Europas zu machen.

### Die große Leistung der Landwirtschaft

Der Reichskommissar sprach dann von den Bewältigungen des Bolschewismus und von den großen Schwierigkeiten, vor die sich die zivile Verwaltung in der Ukraine gestellt sah. Es hätten alle Voraussetzungen gefehlt, unter denen der Deutsche zu leben und zu arbeiten gewohnt sei. Mit besonderem Nachdruck sprach der Reichskommissar ferner über die Landwirtschaft der Ukraine.

Wesentlich erklärte er: „Im agrarischen Sektor, der am schnellsten zum Zuge kommen mußte, hatten wir wohl die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Nachdem im Herbst trotz der Kriegsergebnisse die Ernte fast vollständig geerntet werden konnte, kam alles auf die Frühjahrsernte an. Das Wetter begünstigte uns nicht überall. Es fehlte an allem, an Traktoren für die großen Flächen, an Dieselöl und an Spannen; nur eines fehlte nicht, der Wagemut unserer Männer. Sie haben es dank der Mithilfe der Bevölkerung geschafft, daß die ukrainische Erde teilweise bis zu 90 Prozent der auch von den Bolschewisten bebauten Fläche bestellt werden konnte. Mit diesem Ergebnis hatten selbst die Optimisten kaum gerechnet.“

# Die vom Stahnergrund

ROMAN VON KURT RIEMANN

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/34

(42. Fortsetzung.)

„Herrje!“ Da fällt ihm plötzlich ein, daß ja der Hausknecht aus der „Stadt Rostock“ einen Brief, einen offenen Brief, gebracht hat, den Fräulein Ottilie mit nach oben genommen hat. Ob der wichtig war? Ah was! Frau Malten muß ihn inzwischen längst gelesen und gelesen haben.

33.

Arwid Kirsten schreitet über den Teppich seines Hotelzimmers, ohne Pause, ohne Ruhe. Er weiß, daß die Langeweile haben, die Duerseite vier Schritte fordert. Das Einsteigen gibt in der Fensterbank ein wenig nach, so daß der Schrank knarrt, der mächtige, große Schrank, der wie ein Gigant fast die ganze Schmalseite ausfüllt. Es ist ein ausgezeichnetes Zimmer, es könnte zu seinem Hause gehören, so geschmackvoll ist es eingerichtet. Die Bilder an den Wänden sind Originale. Alles Seestücke oder Aquarelle von Barnemünde. Vielleicht hat der Künstler auf diese Weise seine Hotelrechnung bezahlt. Ob, er schuldet ihm Dank, dem unbekanntem Maler, hat er ihn doch für eine oder zwei Minuten abgelenkt von jener Frage: „Was soll ich tun?“ — der Frage, auf die es keine Antwort gibt.

Wenn nur Holtermann schon zurück wäre! Er vermisst keinen Klagen hat sich.

Der Fernsprecher schrillt. Ein Herr Sablonki läßt sich melden, gibt der Empfangsdiener durch. Der Herr sei Journalist.

„Ich will niemand sehen!“ lehnt Kirsten gequält ab. Doch da schöpft er plötzlich Verdacht.

„Was ist der Herr? Journalist?“

„Ja wohl, Herr Kirsten!“

Sollte Britta ihr Wort gebrochen haben?

„Lassen Sie ihn herauf!“

Der Herr Sablonki macht den Eindruck eines rampo- nierten Ehrenmannes. Vom ersten Augenblick an ist er Kirsten außerordentlich unsympathisch. Dieses Gesicht ist hochmütig und zur Erischerei bereit. Seine Wesens-  
 billig, der Blick wackelt, als müsse er wie ein Verfolgter unaufhörlich sichern nach rechts und links.

„Herr Arwid Kirsten?“

„Ja. Was wünschen Sie?“

„Eine Unterredung. Es handelt sich nämlich um Frau Malten. Sie sind doch gut befreundet mit ihr?“

Der Mann zeigt eine Art Verunsicherung, die Kirsten zu eifriger Ablehnung veranlaßt. Er antwortet nicht, sondern sieht ihn nur von oben bis unten an.

„Man hört doch so allerlei. Herr Kirsten. Man hört dies, man hört das, man kennt auch Ihre wertige Frau Gemahlin, na, und da hat man plötzlich einen kleinen Einblick. Stimmt’s?“

Kirsten geht auf die Zimmertür zu. Doch Herr Sablonki kommt ihm zuvor.

„Oh, gleich rauswerfen? Ueberlegen Sie sich das recht gut! Noch haben Sie die Möglichkeit, diese fatalen Fotos zurückzukaufen!“

Sablonki tippt auf seine Notiztasche. „Diese schönen Fotos! Gut getroffen. Frau Malten wird Augen machen.“

Mit Widerwillen zwingt sich Kirsten, nicht aufzufahren und den Kerl hinauszuwerfen.

„Wer sind Sie?“ fragt er kurz und drohend. „Wenn Sie den geringsten Erpressungsversuch machen, übergebe ich Sie der Polizei.“

„Lieber nicht! Es lohnt sich weit mehr, wenn Sie mir Platte und Kopie ablaufen. Ich bin sogar billig. Sagen wir zweitausend Mark. Für Herrn Kirsten eine Summe, die er aus der Westtasche zieht.“

„Und wenn ich ablehne?“

„Sind Sie sehr töricht. Ihre Frau schlägt viel mehr Kapital aus der Geschichte.“

„Warum gehen Sie nicht zu ihr, die Sie doch zuerst gekauft hat?“

Der Mann bleibt ganz ungerührt. Er blinzelt ein wenig und meint dann, die gnädige Frau zahle schlecht. Er sei sicher, daß Herr Kirsten ein besserer Zahler sei.

„Wenn ich mir einen Rat erlauben darf: Sie haben mir nötig. Ihrer Frau die eine Kopie aus der Hand zu nehmen, dann wird die Geschichte erledigt sein! Ihnen ist geholfen, mir ist geholfen, Frau Malten ist geholfen. Stimmt’s?“

Kirsten geht an seinen Schreibtisch.

„Genügt Ihnen ein Scheck?“

„Tut mir leid. Von hier bis zur Bank sind es zehn Minuten. In der Zeit könnten Sie sich die Sache anders überlegen haben. Bares Geld ist das beste Zahlungsmittel.“

In diesem Augenblick geht die Tür auf, und Holtermann ist da. Er betrachtete die beiden und will sich mit einem kurzen „Entschuldigen Sie!“ zurückziehen, aber Kirsten ruft ihn herein.

„Was, daß Sie da sind, Holtermann! Bringen Sie die Sache mit diesem Herrn zu Ende. Ich kann’s nicht mehr. Ich brauche Luft, Luft! Sonst erstickt ich in diesem Duff von Gemeinheit und Niederracht!“

Verwundert sieht Herr Sablonki, wie Kirsten hinausläuft, als sei er auf der Flucht.

Nach einer halben Stunde kommt Holtermann auf die Terrasse und legt vor Kirsten, der sich hier hinter einer Zeitung verbirgt, ein Päckchen nieder. Auf seine fragenden Blicke nickt er nur.

„Alles?“

„Alles, Herr Kirsten. Und viel billiger. Ich habe die Tür abgeschlossen, den Telephonhörer in die Hand genommen, und gesagt: Entweder raus mit dem Material — oder Anzeige! Diese Art Bestandel ist meistens feige. Jedenfalls hat er sich entschlossen, die ganze Ware für zwei Hundertmark Scheine abzugeben. Sie sind zu großzügig gegen solche Burschen. Und nun kommen Sie, bitte! Was ich Ihnen zu berichten habe, gibt den Dingen eine Wendung, mit der wir nicht gerechnet haben. Uebri- gens, was wollte Ihre Frau mit diesem Foto anfangen?“

„Das Material, das Sie gegen sie gesammelt haben, zurückkaufen!“

„Damit Sie wieder dastehen, wo Sie vor zehn Jahren standen? Das ist ihr ja diesmal gründlich mißlungen. Wer sich solcher Subjekte bedient, wie es dieser saubere Herr Sablonki ist, der darf nicht den Fehler machen, allzu kleinlich mit der Bezahlung zu sein. Das hat sich Frau Britta schlecht überlegt.“

„Und was bringen Sie Neues, Holtermann?“

„Darf ich es der Reihe nach auf Ihrem Zimmer erzählen?“

34.

Berlin!

Nach drei Jahren wieder Berliner Luft atmen dürfen! Diese unnaheliche Mischung von warmem Asphalt, Autogeknall, brachigem Spreewasser und den Wohlgerüchen gepflegter Frauen.

Ah, Jochen Malzahn schnuppert wie ein Hund, der seinen Herrn wittert, schon als er die kurze Treppe heruntersteigt, über die man aus dem Leib des Flugzeuges kriecht.

(Fortf. folgt.)





Ernährungszufüsse für das deutsche Volk

Dank des Einlasses seiner Männer der Landwirtschaft und dank des durch die Agrarordnung des Ministers Rosenfeld...

500 000 Ukrainer arbeiten im Reich

Jeber den ukrainischen Arbeitseinsatz im Reich sagte der Reichskommissar u. a.: Es sei bis jetzt gelungen, über 500 000 ukrainische Arbeitskräfte für die Kriegswirtschaft des Reiches...

Der kulturelle Aufbau

Von den Maßnahmen für die ukrainische Bevölkerung in der kurzen Zeitfrist erwähnte der Reichskommissar u. a., die Agrarordnung, mit der das sowjetische Kollektivsystem beseitigt wurde...

Die Mitarbeit der Volksdeutschen

Mit großer Anerkennung und Stolz sprach der Reichskommissar auch über die Leistungen der Volksdeutschen und kündigte eine wichtige Verordnung an...

Zum Schluß erklärte er:

„Unser Einsatz in der Ukraine gilt der Erringung der Endziele der deutschen Waffen. Darüber hinaus dürfen wir aber nicht vergessen, daß schon jetzt die Grundlagen eines großzügigen Aufbaues nach dem Siege gelegt werden müssen...“

Diplomaten und Staatsangehörige aus Amerika in Yokohama

DAZ Tokio, 20. August. (Dab.) Die beiden Botschafter Nomura und Kurusu sowie über 1400 japanische Diplomaten und Staatsangehörige aus verschiedenen Ländern...

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 21. August 1942

Alles hilft bei Bergung der Ernte

„Der Nachbar an der Hand ist besser als der Bruder über Land“ heißt ein altes bäuerliches Sprichwort. Die Besinnlichkeit mit der Nachbarschaft, die häufig geradezu als eine Familiengemeinschaft angesehen werden kann...

Der in der Stadt und auf dem Lande noch freie Zeit zur Verfügung hat, sollte sich an der Bergung der Ernte beteiligen, denn die besten Kräfte des Landvolkes stehen unter den Waffen zum Schutze der Heimat...

Hilfskräfte zu Gesundheitspflegerinnen

Den wachsenden Aufgaben des öffentlichen Gesundheitsdienstes kommt, zumal im Kriege, zur Erhaltung unserer Volkskraft naturgemäß eine hohe Bedeutung zu. Um dazu eine ausreichende Zahl geschulter Kräfte bereitzustellen...

Im Gau 1 760 579 RM. gesammelt

Zur letzten Sammlung des Kriegshilfswerks

Die anfangs August durchgeführte 5. Hausammlung des Kriegshilfswerks für das DRK. erbrachte im Gau Württemberg-Hohenlohe die sehr schöne Summe von 1 760 579,55 RM.

Die Sammler der 2. Straßensammlung sind Männer und Frauen des DRK., die Mitglieder der NSDAP. und des NS. Reichsträgerbundes, sowie die Jungen und Mädchen der Hitlerjugend...

Schwer verunglückt ist letzter Tage an der Kurve der Hefelbronner Steige Julius Bagt aus Hochdorf im Gau, Knecht

bei M. Koch in Oberweiler. Er fuhr die Steige herunter und bekam nicht die Kurve, so daß es ihn über den Schutzriegel in die Schlucht hinunterwarf.

Nagold. (Verhüteter Brand.) In der Nacht zum Mittwoch wurde vom Bach- und Schleifendienst im Stadtkern ein im Entsch. begriffener Brand entdeckt und sofort mit Hilfe der Nachbarn gelöscht.

Calw. Zum Oberpostinspektor befördert wurde Postinspektor Hagenlocher hier.

Wichtige Neuerungen im Fernsprechdienst

Stuttgart. Am 30. August wird der handbediente Schnelldienst zwischen Ludwigsburg und Stuttgart aufgehoben und der Selbstwählferndienst zwischen Ludwigsburg & Weisheim, Bietigheim, Grohndorf, Grohlfeld, Marbach, Marzling, Marzling und Neckarrosen einerseits und Stuttgart andererseits eingerichtet.

Stuttgart. (Beratungskette.) Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit veranlaßten den Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste im Besonderen mit dem Landes- kulturwahrer, eine Beratungsstelle für bildende Kunst (Malerei, Plastik, Graphik, handwerkliche Gegenstände usw.) einzurichten.

Göppingen. (Freilichttheater.) Das Göppinger Freilichttheater, das kürzlich die diesjährige Spielzeit mit dem Volksstück „Florian Geyer“ von Eugen Sprech-Göppingen erfolgreich begonnen hat, konnte bereits an den ersten drei Spieltagen einen Rekordbesuch verzeichnen.

Rezepte

aus der Versuchsküche der NS-Frauenenschaft

Abt. Volkswirtschaft-Hauswirtschaft

rote Rüben im Steintopf. 5 kg rote Rüben, 1 l. Weineßig, 1/2 l. Wasser, 3 Schüsseln Zucker, 2 Teelöffel Salz, Kümmel, Meerrettich oder Lorbeerblätter. Die roten Rüben werden gewaschen, die Wurzeln oder Blätter nicht zu kurz geschnitten...

Bohnen in Essig eingelegt. Die gewaschenen, entfädelten und gebrochenen grünen Bohnen werden in schwach gesalzenem Wasser halb weichgekocht, mit einem Schaumlöffel herausgenommen...

Gestorben

Waldorf: Wilhelm Rapp, 35 J.; Hermann Stidel, Sohn des Ehr. Stidel, 23 J.; Herrenalb-Kullenmühle: Friedrich Müller, 67 J.; Freudenstadt: Walter Grammel, Sohn des Ernst Grammel 20 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Lauk in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Lauk, Altensteig 3. St. Preis 3 gültig Verleger und Schriftleiter Dieter Lauk & St. bei der Wehr 4

Verst. 21. August 1942. Unverwundet hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel Emil Heinzelmann...

Grönbach, 20. August 1942 Todes-Anzeige Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester Marie Rirn geb. Schaible...

Wehrmacht-Sprachführer deutsch-russisch Preis 30 Pfg. sind zu haben in der Buchhandlung Lauk Altensteig

Stadt Nagold Zu dem am Montag, den 24. August 1942 hier stattfindenden Vieh- (auch u. Schweinemarkt) ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

„Grüner Baum“ - Lichtspiele Samstag 20 Uhr, Sonntag 16 und 20 Uhr Rätsel um Beate Ein Film der Märkischen - Panorama - Schneider - Südost nach dem Bühnenstück von Alfred Möller und Hans Lorenz...

Bewährte Hilfe für alle, die an Fußflechte leiden. Die häßliche und übertragbare Fußflechte, die der Arzt Dermatomykose nennt, kann auch den saubersten Menschen befallen. Die feuchten Stellen, schmerzhaft Hautrisse zwischen den Zehen...

Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares! Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einschart und es wäre schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den KNORR-Soßenwürfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, 1/2 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

Die Trauerfeier des Gefallenen Gefreiten Eugen Blapp findet am Sonntag, den 23. August, 14 Uhr in der Stadtkirche hier statt.

Alle Formulare des Verlags von Wilhelm Kohlhammer, Stuttgart beziehen Sie schnell und portofrei von der Buchdruckerei Lauk, Altensteig